

ICH HABE MEINE ZUVERSI CHT

*freitag,
26. oktober 2012
trogen (ar)*



J.S. Bach-Stiftung

St.Gallen

freitag, 26. oktober, trogen (ar)

«ich habe meine zuversicht»

3

Kantate BWV 188 zum 21. Sonntag nach Trinitatis

für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Oboe I+II, Taille, Organo obbligato, Fagott und Streicher

17.30 uhr, evangelische kirche, trogen

Workshop zur Einführung in das Werk

mit Rudolf Lutz und Karl Graf (Voranmeldung!)

anschliessend

Kleiner Imbiss und Getränke im Saal der Krone Trogen

eintritt: fr. 40.-

19 uhr, evangelische kirche, trogen

Erste Aufführung der Kantate

Reflexion über den Kantatentext: Hanna Johansen

Zweite Aufführung der Kantate

eintritt: kategorie a 50.-, kategorie b 40.-, kategorie c 10.-

ausführende

4

solisten

Sopran	Guro Hjemli
Alt	Ruth Sandhoff
Tenor	Johannes Kaleschke
Bass	Manuel Walser

orchester der j. s. bach-stiftung

Violine	Plamena Nikitassova, Renate Steinmann Christine Baumann, Martin Korrodi, Dorothee Mühleisen, Ildiko Sajgo
Viola	Susanna Hefti, Martina Bischof
Violoncello	Martin Zeller, Hristo Kouzmanov
Violone	Iris Finkbeiner
Fagott	Susann Landert
Oboen	Kerstin Kramp, Ingo Müller
Taille	Dominik Melicharek
Organo obbligato	Jörg-Andreas Boetticher

leitung und cembalo

Rudolf Lutz

reflexion

Hanna Johansen ist 1939 in Bremen geboren und aufgewachsen in Kriegs- und Nachkriegsjahren mit ihrer Mutter. 1957 Abitur, dann in Marburg und Göttingen, begleitet von der Arbeit als Halbtagssekretärin, ein Studium, das nie abgeschlossen wurde. Verheiratet von 1967 bis 1990, 1967 bis 69 in Ithaca, New York, wo die Freude am Übersetzen entstand und der Verdruss über dessen notwendige Unzulänglichkeit. 1970 Genf. Dort und in Zürich wurden zwei Söhne geboren. Seit 1972 in Kilchberg bei Zürich.

Neben der Familienarbeit Übersetzungen und Bearbeitung von Kinderbüchern. 1977 entstand ein erstes Buchmanuskript und wurde 1978 im Carl Hanser Verlag veröffentlicht («Die stehende Uhr»). Nach dem dritten Roman 1983 das erste Kinderbuch («Bruder Bär und Schwester Bär»). Bei meinen Büchern war mir immer wichtig, ein einmal erarbeitetes Muster nicht zu wiederholen und neue Töne und Strukturen zu finden, wie sie der Stoff verlangte. Zuletzt sind erschienen: «Lena» 2002, «Der schwarze Schirm» 2007, für Kinder: «Ich bin hier bloss die Katze» 2007, «Wenn ich ein Vöglein wär» 2010. Verschiedene Literaturpreise, unter anderen: Marie Luise Kaschnitz Preis 1986, Solothurner Literaturpreis 2003, Kunstpreis der Stadt Zürich 2008.

bwv 188:
«ich habe meine zuversicht»

6

textdichter: nr. 1–5: christian friedrich henrici,
genannt picander (1700–1764)

nr. 6: unbekannter dichter

erstmalige aufführung: 21. sonntag nach trinitatis, 17.10.1728

1. sinfonie

2. arie (tenor)

Ich habe meine Zuversicht

auf den getreuen Gott gericht';

da ruhet meine Hoffnung feste.

Wenn alles bricht, wenn alles fällt,

wenn niemand Treu und Glauben hält,

so ist doch Gott der allerbeste.

3. rezitativ (bass)

Gott meint es gut mit jedermann,

auch in den allergrößten Nöten.

Verbirget er gleich seine Liebe,

so denkt sein Herz doch heimlich dran;

das kann er niemals nicht entziehn,

und wollte mich der Herr auch töten,

so hoff ich doch auf ihn.

Denn sein erzürntes Angesicht

ist anders nicht

als eine Wolke trübe,

sie hindert nur den Sonnenschein,
damit durch einen sanften Regen
der Himmelsregen
um so viel reicher möge sein.

Der Herr verwandelt sich in einen Grausamen,
um desto tröstlicher zu scheinen;
er will, er kann's nicht böse meinen.
Drum lass ich ihn nicht, er segne mich denn.

7

4. arie (alt)

Unerforschlich ist die Weise,
wie der Herr die Seinen führt.
Selber unser Kreuz und Pein
muss zu unserm Besten sein
und zu seines Namens Preise.

5. rezitativ (sopran)

Die Macht der Welt verlieret sich.
Wer kann auf Stand und Hoheit bauen?
Gott aber bleibt ewiglich.
Wohl allen, die auf ihn vertrauen!

6. choral

**Auf meinen lieben Gott
trau ich in Angst und Not;
er kann mich allzeit retten
aus Trübsal, Angst und Nöten,
mein Unglück kann er wenden,
steht alls in seinen Händen.**

theologisch-musikalische anmerkungen

1. Sinfonie

Das einleitende Instrumentalstück ist wohl für immer verloren, da ein früherer Besitzer der Handschrift diese in kleine Streifen zerschnittene hat... Reste der Partitur der Kantate finden sich in Bibliotheken über die ganze Welt verstreut. Bis auf den ersten Satz, der sich in der teilweise erhaltenen Orgelstimme an einer Frühfassung des 3. Satzes des Cembalokonzertes d-Moll BWV 1052 orientiert, konnte das Werk jedoch mittels älterer Abschriften rekonstruiert werden.

2. Arie

Mit Worten aus dem 62. Psalm bekennt der Dichter sein Gottvertrauen, gegen das alle Anfechtungen nichts anhaben können. Die Tenorstimme wird von einer Oboe und Streichern begleitet. Mit der Polonaise hat Bach dem Satz ein seinerzeit beliebtes und eingängiges Tanzmodell zugrunde gelegt. Demgegenüber deutet der in den Streichern bewegte Mittelteil das aus der moralischen Unordnung resultierende Chaos an.

3. Rezitativ

In diesen Worten ist die Stimme des Vaters vernehmbar, der sich um seinen kranken Sohn sorgt. Wie in einem Psalm klingen Glaubenserfahrungen aus der biblischen Geschichte an, zuletzt in einer ariosen Vertonung das Wort des Stammvaters Jakob: «Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn» (Genesis 32, 26).

4. Arie

Mit der Alt-Stimme spricht in den Kantaten oft die gläubige Seele. Sie bekennt, dass Gottes Walten unerforschlich ist, aber dass alles zu unserm Besten dienen muss. Bach umrankt die Stimme lediglich mit einer Orgel, deren rechte Hand sich in schwebenden Figuren ergeht. Das Unerforschliche des göttlichen Ratschlusses wird dabei durch unerwartete Fortschreitungen der Singstimme bildlich umgesetzt. In unserer Aufführung übernimmt die Solovioline die Orgelstimme.

5. Rezitativ

Vor dem Schlusschoral folgt eine knappe Zusammenfassung: Glanz und Macht der Welt vergeht (Tremoli der Streicher und abstürzende Vokallinie ohne Continuostütze), Gott aber bleibt (Haltetöne und verzierter Gesang). Die von beruhigten Streicherklängen begleitete Schlusszeile ist wörtlich dem Psalm 2 entnommen.

6. Choral

Die bekannte Choralstrophe eines unbekanntes Dichters korrespondiert mit dem Rezitativ Nr. 3: Glauben heisst vertrauen auf Gott, d.h. auf Gott, der es gut meint, eben den «lieben Gott».

zum kantatentext

Die Evangelienlesung des Sonntags ist dem 4. Kapitel des Johannesevangeliums entnommen und berichtet von der Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten. In seiner Auslegung betont Picander gemäss zeitgenössischem Verständnis nicht das Heilungswunder am Sohn, sondern den gewachsenen Glauben des Vaters.

Die Komposition der gesamten Kantate mag für Bachsche Verhältnisse stellenweise schlicht erscheinen, doch gibt es trotz des fehlenden originalen Titelblattes kaum stichhaltige Gründe für die Annahme, Bach habe allein das Werk eines anderen Komponisten zu Aufführungszwecken abgeschrieben. Denkbar wäre hingegen, dass Bach in diesem Fall wie auch generell bei der Komposition des Picander-Jahrgangs mit Kollegen und Schülern (etwa seinen Söhnen) kooperierte. Es gibt nicht nur in dieser Hinsicht noch manche offenen Fragen für zukünftige Bachforscher.

weitere theologische und musikalische hinweise, verfasst von arthur godel und karl graf, finden sich auf der innenseite dieser umschlagklappe. aufgeklappt können sie gleichzeitig mit dem kantatentext gelesen werden.

hinweise

Das Parkplatzangebot in Trogen (AR) ist beschränkt. Zusätzliche Parkplätze beim Feuerwehr-Depot (Parkplatz Spitzacker). Trogenerbahn ab St.Gallen HB im Viertelstundentakt.

Wegen Ton- und Bildaufzeichnungen kann während der Aufführungen kein Einlass gewährt werden.

nächste kantate

freitag, 16. november 2012, trogen (ar)

«nur jedem das seine»

Kantate BWV 163 zum 23. Sonntag nach Trinitatis

Musikalische Reflexion: Roland Moser